

Die Gelegenheit nutzen, Jesus deine Liebe zu zeigen

Wir haben es wahrscheinlich alle schon mal erlebt: Es bot sich uns **eine gute Gelegenheit** und wir haben sie **ungenutzt** verstreichen lassen. Danach hat es uns gereut und wir haben uns über uns selbst geärgert. Wir kennen dieses Gefühl. Auch kennen wir das nagende Gefühl der Ungewissheit, wann wir eine solche Gelegenheit (und ob überhaupt je wieder) erneut erhalten werden.

Aber auch das Gegenteil hast du sicher schon erlebt: Es bot sich dir **eine gute Gelegenheit**, du hast sie **genutzt** und fühltest dich hernach prima.

Werden wir konkreter:

Hast du bei deinem letzten Besuch der Gedenkfeier an den Tod Jesu Christi, die Gelegenheit genutzt, Jesus Christus deine Dankbarkeit, Wertschätzung und Liebe für sein großzügiges Opfer zu zeigen, indem du deine enge Verbundenheit mit ihm durch das Essen von Brot und Trinken vom Wein öffentlich bezeugt hast? Hast du diese Gelegenheit genutzt oder verpasst? Wie fühlst du dich jetzt?

Wir wollen uns nun mit einer kleinen Geschichte aus dem Matthäus-Evangelium beschäftigen, die in unserem Zusammenhang recht nützlich sein kann. Hier zunächst der Wortlaut:

„Als sich Jesus gerade in Bethanien im Haus Simons, des Aussätzigen, befand, trat eine Frau mit einem Alabastergefäß voll kostbarem, wohlriechendem Öl an ihn heran, und sie begann es ihm über sein Haupt zu gießen, während er zu Tisch lag. Als die Jünger dies sahen, wurden sie unwillig und sagten: „Wozu diese Verschwendung? Denn dies hätte man teuer verkaufen und armen Leuten geben können.“ Jesus merkte dies und sagte zu ihnen: „Weshalb sucht ihr der Frau Mühe zu machen? Denn sie hat eine vortreffliche Tat an mir getan. Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber werdet ihr nicht allezeit haben. Denn als diese Frau dieses wohlriechende Öl über meinen Leib goß, tat sie es als Vorbereitung auf mein Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo immer diese gute Botschaft in der ganzen Welt gepredigt wird, wird auch das, was diese Frau tat, zur Erinnerung an sie erzählt werden“ (Mat. 26:6-13).

Diese Frau hatte für sich erkannt, dass sie die sich ihr bietende Gelegenheit jetzt beherzt ergreifen musste, wollte sie Jesus Christus vor seinem Tod noch ihre Liebe, Dankbarkeit und Wertschätzung zeigen. Für ihr zielstrebiges und mutiges Vorgehen wird ihre Tat der Ergebenheit auf Anweisung Jesu hin bis heute in lobender Erinnerung behalten.

Der Kontext (Mat. 26:1-4) zeigt, dass Jesus seine Predigt-Reden beendet hatte und seine Jünger darauf hinwies, dass „in zwei Tagen das Passah“ sein würde. Gefasst und mit Bestimmtheit bereitete er sie darauf vor, dass er qualvoll zu Tode gebracht werden würde. Schon beratschlagten die Oberpriester und die

älteren Männer, wie sie Jesus durch einen listigen Anschlag ergreifen und töten könnten.

Offensichtlich hatte die erwähnte Frau verstanden, dass sie nicht mehr viel Zeit haben würde, an Jesus „eine vortreffliche Tat“ zu tun. Möglicherweise hatte sie wahrgenommen, dass die Feindseligkeit Jesus gegenüber zunahm, dass die Feindschaft gegen den Gegenstand ihrer Zuneigung auf einen Höhepunkt zuschritt. Vielleicht hatte sie sich auch als intuitive Frau in die veränderte Stimmungslage Jesu eingefühlt und erkannt, dass sie nicht mehr viel Gelegenheit haben würde, diesem dem Tod entgegengehenden Menschen eine aufmunternde, tröstende und mitfühlende Geste an Leib und Seele zu erweisen. Diese Gelegenheit wollte sie unbedingt nutzen. Sie verstand Jesus in seiner persönlichen Not – und darum tat sie das, was jetzt angebracht war. Sie holte also ihr Alabastergefäß, brach es auf und verteilte den gesamten wohlthuenden Inhalt über Jesu Haupt.

Durch ihre Tat wurde Einiges ausgelöst und in Bewegung gesetzt, wie wir noch sehen werden.

Doch zunächst ein paar Worte zur erwähnten Frau. Wer war sie, woher kam sie, wie heißt sie? Ihr Name wird von Matthäus nicht genannt. Der Heilige Geist lässt ihn offensichtlich in diesem Evangelium mit Absicht unerwähnt. (Vielleicht können wir uns so leichter mit ihr identifizieren, uns so leichter in ihr wiedererkennen.) Erliegen wir also nicht der Versuchung, unnötige Energie darauf zu investieren, herausfinden zu wollen, welche

Identität sie hatte. Der Heilige Geist will offensichtlich vielmehr unsere Aufmerksamkeit auf den eigentlichen lehrreichen Inhalt der Textpassage bündeln und er will uns auf die Lektionen dieser Verse hinlenken.

(In Verbindung mit den Aussagen aus den Parallel-Evangelien besteht die Möglichkeit, dass es sich bei der erwähnten Frau um Lazarus' Schwester Maria handelte, die mit ihm und ihrer Schwester Martha in Bethanien wohnte (Mar. 14:3-9, Joh. 12:1-8). Doch wie gesagt, der Name der Person steht nicht im Mittelpunkt dieser Erzählung. Bei der Frau, die in der Schilderung des Lukas-Evangeliums (Kapitel 7, Verse 36 bis 50) erwähnt wird, handelt es sich jedoch eindeutig um eine völlig andere Frau, bei einer ganz anderen Gelegenheit und zu einem ganz anderen Zeitpunkt. Die vier Evangelien sprechen also von mindestens zwei verschiedenen Frauen, möglicherweise sogar von drei Frauen: die namentlich nicht erwähnte Frau (in Matthäus und Markus), Lazarus' Schwester Maria (im Johannes-Evangelium) und die Sünderin (im Lukas-Evangelium). (Das sollte uns aber nicht irritieren, denn andere ähnlich klingende Erfahrungen werden in den Evangelien auch *mehrmals* beschrieben: *mehrere* Tempelreinigungen, *mehrere* Brotvermehrungen, *mehrere* Seenöte in Booten, *mehrmals* Gottes Stimme in Bezug auf Jesus aus dem Himmel. Auch erzählte Jesus selbst leicht veränderte Gleichnisse *mehrmals* zu diversen Anlässen.)

Grundsätzlich lässt sich über **Gelegenheiten, die sich einem anbieten**, sagen:

Eine Gelegenheit vereinigt unter Umständen Anteile in sich, die sie als passende Gelegenheit erscheinen lassen, aber sie vereinigt möglicherweise zudem Anteile, die sie als unpassende Gelegenheit erscheinen lassen. Es gilt also jeweils abzuwägen: Hat diese Gelegenheit mehr passende oder mehr unpassende Anteile? Und dann gilt es, entschieden zu handeln. Hat die Gelegenheit mehr passende Anteile, muss man sie beherzt ergreifen, ansonsten besteht die Gefahr, dass eine solche Gelegenheit nie wieder kommt.

Auch die erwähnte Frau wartete offensichtlich auf *die* passende Gelegenheit für den Einsatz ihres kostbaren Salböls. Jetzt aber war es gewissermaßen 5 vor 12. Eine passendere Gelegenheit würde nicht mehr kommen, Jesus *noch lebend* mit wohlriechendem Öl zu beschenken, das er *bewusst genießen* und an dem er sich *als Lebender erfreuen* konnte. Das war eine persönliche, zärtliche und verschwenderisch großzügige Zuwendung, ein berechnungsfreies Geschenk an Jesus. Durch ihre Geste wollte sie einen auf den Tod zugehenden Menschen liebevoll begleiten. Sie wollte Jesus kurz vor seinem dunklen Leidensweg noch einige lichte Momente geben, sie wollte ihm für einige Augenblicke die Möglichkeit eröffnen, sich bei etwas Schönerem zu entspannen.

Sie handelte – obwohl auch unpassende Anteile an dieser Gelegenheit hafteten: die sie beobachtenden anwesenden Zuschauer konnten sie als Verschwenderin verurteilen, ihr schlechte Motive andichten, immerhin verteilte sie das Öl

wohl zärtlich mit ihrer Hand tröstend über das Haar, die Stirn, das Gesicht und den Nacken Jesu. ... Doch das geringschätzigere Gerede über sie nahm sie in Kauf. Sie nahm es in Kauf, weil sie erkannt hatte, wer Jesus ist. Diese Frau war wie andere Menschen, die Jesus begegneten, auf ganz eigenartige Weise in ihrem Herzen von ihm berührt worden. Sie hatte in ihm etwas gefunden, was ihr Leben völlig durchdrungen und verwandelt hatte. Der Weg, den Jesus lehrte – befreit zu einem Leben, das als glücklich empfunden wird –, macht dankbar und großzügig. Sie hat es an sich erlebt – Christusnähe. Empfinden wir nicht ebenso oder geht dir diese Christusnähe noch ab?

Die Frau vergoss also ein Fläschchen Öl. Doch Jesus schenkte uns das wertvollste überhaupt: sein Leben. Jesus vergoss sein kostbares Blut aus Liebe zu uns.

Hier nun kommt die Geschichte ganz dicht an uns heran. Hast du vielleicht als Noch-Zeuge-Jehovas dieses Jahr das erste Mal in deinem Leben beim Gedächtnismahl vor aller Augen im Königreichssaal von den Symbolen Brot und Wein genommen (möglicherweise als Einziger im Saal), um deine tiefe Verbundenheit mit Jesus vor jedermann zu zeigen? (Nein? – Dann weißt du jetzt, wie sich eine verpasste Gelegenheit anfühlt.)

Ja? Dann bist du sicher froh, diese Gelegenheit mutig genutzt zu haben. Christus ist es gewiss.

Haben wir bei der Gedenkfeier an den Tod Jesu Christi ihn als den Ehrengast jenes Abends gebührend gewürdigt, indem wir seinem Wunsch entsprachen „Nehmt, esst, trinkt!“, als er uns sozusagen das Brot und den Wein reichte? (Mat. 26:26, 27). Oder haben wir ihn entehrt und beleidigt, als wir seinen Wunsch ignorierten?

Das Nehmen von den Symbolen war – wie die Tat der Frau – eine zeichenhafte Aktion, durch die du deine Liebe zu Jesus, die Dichte deiner Beziehung zu ihm, die Tiefe deiner Verbindung zu Christus für andere sichtbar gemacht hast.

Wenn wir – wie diese Frau – erkannt haben, wer Jesus wirklich ist, werden wir bereit sein, alles in Kauf zu nehmen. Wir werden bereit sein, alle Bedenken und alles Zögern und Zaudern hinter uns zu lassen, um unser Leben dem anzuvertrauen, der sich ganz für uns gegeben hat. Wir werden bereit sein, uns ganz in den Dienst Jesu zu verschenken. In dem, was wir sagen und tun, wird unsere Liebe zu ihm wahrnehmbar sein – ungeachtet der Kosten für uns. Wir werden Jesus unsere Liebe zeigen.

Diese Frau ergriff die Gelegenheit, die sich ihr bot, auch wenn andere zugegen waren und sie abschätzig beurteilen konnten. Doch sie fokusierte sich ganz und nur auf Jesus.

Nun musst du daher auch auf Folgendes bitte gefasst sein und dich darauf einstellen: Deine Liebesbezeugung für Jesus wird den Argwohn vieler hervorrufen (vgl. Hohesl. 8:7) – das lehrt uns

schon diese kleine Geschichte aus Matthäus, Kapitel 26. Kaum hat der köstliche Duft des Nardenöls die Luft mit einer herrlichen Frische durchdrungen, kaum sind sich die anwesenden Personen sicher und realisieren, welche wertvolle Substanz von der Frau „vergeudet“ wurde, da erhebt sich Gemurmelt und Geraune unter den anwesenden Gästen. Aufregung und Unmut breitet sich aus und schon fallen sie über die Frau her. „Wie konnte sie nur“, empören sie sich. Alle machen sich eins im Widerstand gegen diese Frau.

„Ja, wie konntest DU es nur wagen, von den Symbolen Brot und Wein zu nehmen? Was soll das? Was für eine Provokation! ...“ Doch bedenke, DU hast Jesus dadurch mit wohlriechendem Duft umgeben, DU hast ihn geehrt. Und wenn du nun auch weiterhin in den Zusammenkünften der Zeugen Jehovas durch deine Kommentare kostbares Nardenöl auf den Namen Jesu gießt, wird das nicht unbemerkt bleiben. Möglich, dass man recht schnell auf deinen Duft und Wohlgeruch zu Ehren des Namens Jesu mit Opposition und sich verhärtendem Unverständnis reagieren wird. Insider berichten in einer Gesprächsrunde über ihre Erfahrungen: „Man wird dich observieren, dich auskundschaften, jedes Wort von dir auf die Waagschale legen, dich misstrauisch mit Adlersaugen beäugen. ... Wenn du fortfährst, dich öffentlich zu Jesus zu bekennen, wird man dir alle möglichen Dinge vorwerfen, bis hin, dass du eine Sekte förderst, sektiererisch tätig bist etc. Doch lass dich bitte nicht irrmachen, wenn man so über dich herfällt. ... Sie merken, dass ihre Macht über dich am schwinden ist, und das macht sie fuchsig, denn wem seine eigenen Ziele und Ehre am

wichtigsten sind, der kann schnell den Eindruck gewinnen, dass Jesus Christus ihm im Weg steht. Es ist gerade dein Zeugnis der Zuneigung und Hingabe an Jesus, das schnell ihren Eigennutz offenbaren wird. ... Wenn etwas für Jesus heranwächst, sorgt Satan schnell dafür, dass auch gleichzeitig etwas gegen Jesus wächst. Satans einziges Bestreben ist es, Christus die Ehre und Huldigung zu rauben. Er hat immer den einen Plan: Christus zu schaden. Satan wird immer versuchen, mit furchtbarer Rücksichtslosigkeit seine eigenen Interessen zu vertreten, koste es, was es wolle.“ (Auszug eines Mitschnitts einer Gesprächsrunde von Insidern).

Wenn du dich aber zu Jesus bekennt, unterstützt du das ORIGINAL. Nicht er ist die Sekte und somit auch nicht du, sondern SIE, die ABSEITS von Jesus stehen wollen – ohne ihn!

Mit ihrer Kritik an dir, treffen sie letztlich auch Jesus selbst und offenbaren ihre große Distanz zu ihm.

Solche, die schon durch diese Erfahrung gegangen sind, gaben bei einem Interview folgenden Rat, der für dich hilfreich sein könnte: „Höre du nicht auf, Jesus mit wohlriechendem Öl zu umgeben. So gibst du den Kritikern Gelegenheit, ihr ganzes wahres Gesicht zu zeigen. ... Das wird wahrscheinlich eine echte Offenbarung für dich sein. Durch dein eigenes Miterleben dieser Feindseligkeiten, dieser Herzensarmut bekommst du als Glied des Leibes Christi ein besseres Verständnis für den Leidensweg Christi zum Holz.

... Jeder echte Christ sollte in seinem Leben eine solche Erfahrung machen; ja, es ist gut für uns, eine solche Erfahrung zu machen. ... Und du wirst vielleicht schon sehr schnell deutlich erkennen, woran du bei der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas wirklich dran bist und es wird sich dir bald enthüllen, was dort alles faul, falsch und hohl ist“ (Auszug eines Interviews Betroffener).

Jesus sagte zu den Kritikern der Frau: „**Weshalb sucht ihr der Frau Mühe zu machen?“ (Vers 10).**

So wird es auch mit dir sein. (Lies bitte 2. Tim. 3:12). Stell dich bitte auf viel Getuschel ein.

Insider erzählen von ihren Erfahrungen: „Der aktive Gegenwind von Seiten der Organisation der Zeugen Jehovas wird nicht lange auf sich warten lassen. Zuerst werden sie nur untereinander über dich reden und mauscheln. Doch wenn sie sich dann stark genug fühlen, werden sie – wie bei der erwähnten Frau – alle gemeinsam mit Vorwürfen herausplatzen sowie auf dich einstürmen und eindonnern. ... Man wird dich als Störung, Störefried, ja als Störfaktor wahrnehmen und dir das unverhohlen kommunizieren. Man wird schon bald beginnen, es dir im extremen Maß schwer zu machen. Allein deine Anwesenheit wird für sie unerträglich sein. ... Sie werden in liebloser Weise alles möglich unternehmen, um deinen Ruf immer mehr zu demontieren. Sie werden dir heimtückisch Fallen stellen und im Verborgenen böse Pläne gegen dich schmieden. ... Sie werden dir alle möglichen Gerüchte und Verdächtigungen an den Kopf werfen, um ihren

Unwillen an dir Luft zu machen. Ihre Scheinheiligkeit, List und ganze Heuchelei wird deutlich werden. ... Vielleicht drängt sich dir auch folgender Eindruck auf: Sie wollen dich nicht verstehen, weil sie nichts über Christus verstanden haben“ (Auszug eines Mitschnitts einer Gesprächsrunde von Insidern).

„Sie wurden sehr ungehalten über sie“ sagt der Parallelbericht (Mar. 14:5, *NW*). „Und sie schallten auf sie“ (*Pattloch*). „Und sie murrten über sie“ (*Schlachter, Genfer, Scotfield*). „Und sie machten der Frau laute Vorwürfe“ (*Menge*). „Und sie fuhren sie an“ (*Elberfelder, Zürcher, Thompson*). „Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe“ (*Neue Genfer Übersetzung, NeÜ, Neue Jerusalemer*). „... fuhren sie die Frau hart an und beleidigten sie“ (*Willkommen daheim-Bibel*). „Und sie wiesen sie scharf zurecht“ (*Neues Leben*).

Liebes Brüderchen, liebes Schwesterchen im Herrn, all das mag auch dir bevorstehen! Doch wir dürfen unsere Entscheidungen nicht von solch abschätzigen Äußerungen über unsere Person abhängig machen. Wir dürfen uns von dem, was Menschen über uns sagen, nicht durcheinander bringen lassen. Gemäß Insiderberichten haben solche Erfahrungen schon viele, viele vor dir gemacht, die bei den Zeugen Jehovas ihre Liebe zu Jesus offenbar machten, als sich die Gelegenheit dazu bot.

Der Parallel-Bericht im Markus-Evangelium zitiert Jesus folgendermaßen: „**Laßt sie in Ruhe! Warum bekümmert ihr sie?**“ (Mar. 14:6, 7, *Menge*).

Betroffene reflektieren ihre Erfahrungen rückblickend: „Ja, auch dir wird man die Ruhe und den Frieden rauben wollen. Man wird dir Kummer zufügen wollen und dir Mühe machen. Man wird dich in Verlegenheit bringen wollen. Man wird dich verurteilen. ... Man wird dich kränken. Man wird dir das Leben schwer machen. Langsam, langsam, aber sicher. Man wird dir, wo es nur geht, Schwierigkeiten bereiten. ... Man wird an dir herummäkeln. Man wird dich in scharfer und brüsker Weise herunterziehen. Sie werden Bosheiten in einer für dich bislang unbekanntem Heftigkeit über dich ausschütten. Ja, man wird dich regelrecht angiften. ... All das hättest du möglicherweise innerhalb der Organisation der Zeugen Jehovas nicht vermutet, oder? (Ps. 55:12-14). Ja, die Feindseligkeit und Gegnerschaft dir gegenüber wird sich immer mehr zuspitzen. ... All das wird man dir antun, weil du es gewagt hast, etwas bei ihnen durch deine Liebesbezeugung zu Jesus Christus durcheinanderzubringen“ (Auszug eines Mitschnitts einer Gesprächsrunde von Insidern).

Der Parallelbericht im Markus-Evangelium zitiert Jesus weiter: „**Sie hat ein gutes Werk an mir getan! ... Sie hat getan, was in ihren Kräften stand. ...**“ (Mar. 14:7, *Menge*).

Die übrigen Anwesenden hätten dieses „gute Werk“ an Jesus gern verhindert. Christus gibt den Kritikern aber nicht recht, sondern nimmt die Frau in Schutz. Er gebietet ihnen, nicht der Frau Einhalt. Jesus tadelt die Nörgler und lobt die Frau. Was anderen sagen mögen, ist nicht entscheidend, wichtig ist, was Jesus sagt. Was zählt, ist seine Anerkennung.

Für Jesus ist diese Frau die einzig Anwesende, die verstanden hat, was er jetzt braucht. Sie hatte es nicht einmal für sein Werk, sondern für ihn getan. Der Duft des Nardenöls, die Zärtlichkeit der Gesten, die Liebe in der Verschwendung – all das wird ihn in der bevorstehenden Leidenszeit mit hindurch tragen. Die Nähe und Zuwendung der Frau enthalten letztlich Tröstungen. Sie lindern Angst und Einsamkeit und geben Kraft, alles durchzustehen. Diese wenigen Augenblicke des Mitempfindens sind für Jesus ein heller Fleck im dunklen Geschehen, ein kurzer Wärmeeinfall in der kalten Bosheit der sich anbahnenden Ereignisse. Dass Jesus es zulässt und genießt, dass ihm jemand etwas Gutes tut, ist zugleich auch ein Zeichen seiner Größe. Er, der in den vergangenen Jahren so viel Liebe versprüht hatte, wird hier selbst zum Empfänger von Zuneigung und Ehre. Mit dem Nardenduft in der Nase und dem Salböl auf Haut und Haar wird er sich dem Ausbruch der letzten widerlichen Gewalt gegen ihn stellen. Was für ein erhebendes Liebeswerk diese Frau doch an Jesus tat, an ihm, dem Totgeweihten! Das wohlriechende Salböl – ein erfreuendes Geschenk für denjenigen, der nun in den Tod gehen würde. In höchster Anerkennung und Wertschätzung begleitet sie einen Menschen in seiner letzten Etappe in wohlwollender Fürsorge. Sie liebte Jesus und fühlte die drohende Gefahr, denn Liebe fühlt schnell und genau – und handelt kühn. Viel kann für diesen Menschen nicht mehr getan werden, aber was diese Frau tun kann, das tut sie für Jesus. Sie sieht dem Tod ehrlich ins Auge und handelt unerschrocken. Sie tut das Nächstliegende: Sie bleibt bei ihm und versorgt ihn liebevoll. Sie überlegt nüchtern, was sie ihrem todgeweihten Freund als

Allerletztes noch tun kann. Wie ehrt man einen Menschen, der von uns geht? Was würde ihm gut tun? Womit könnte ich ihm eine letzte Freude machen? Womit bringe ich ihn noch einmal zum Lächeln? Und sie stürzt sich in Unkosten. Ja, diesen wunderbaren Duft soll er genießen, soll er auskosten.

Denkbar, dass das Öl und der Duft in Jesu Haar blieb – wahrnehmbar bis zum Abendmahl, ja bis zum Sterben am Holz – und ihn dies mit bestärkte, bis zum Ende treu zu bleiben. So gesehen war das duftende Salböl ein Geschenk des himmlischen Vaters, dass er seinem Sohn durch die Hände dieser Frau noch als Ermunterung mitgab.

Im Hohen Lied (1:12) liest man die Worte: „Solange sich der König in seiner Tafelrunde befindet, hat meine eigene Narde ihren Duft gespendet.“ Wurde die Frau mit dem Alabastergefäß durch diese Worte zu ihrer Tat inspiriert? (vgl. Mar. 14:3). Manch einer könnte bei der Tat der Frau sogar an die Erfüllung einer messianischen Prophezeiungen in Bezug auf dieses Hohelied-Wort denken.

Ja mehr noch, ihr Tun, das Aufbrechen des Alabstergefäßes, das Herabtropfen des Salböls, der Wohlgeruch der feinen Spezereien, wird zu einer prophetischen Tat und deutet auf Jesu Leiden vorweg. Jesus selbst ist das Alabastergefäß, das aufgebrochen wird. Er selber ist wie das Salböl, das auf die Menschen strömt. Von ihm selber geht der Wohlgeruch der Liebe aus, die wir einatmen dürfen. **„Denn als diese Frau dieses wohlriechende Öl**

über meinen Leib goß, tat sie es als Vorbereitung auf mein Begräbnis“ erklärt Jesus (Mat. 26:12).

Diese Frau ergriff hier eine einmalige Gelegenheit, Jesus noch als Lebenden zu salben.

Als die übrigen Frauen mit Spezereien zur Gruft kamen, war Jesus schon auferstanden (Luk. 24:1).

Nikodemus und Joseph von Arimathia kamen ebenfalls nicht mehr vor dem Tod Jesu. Aber ihnen wurde immerhin noch die Ehre zuteil, dem Herrn nach seinem Tod mit Spezereien zu dienen (Joh. 19:40). **Diese Frau hier jedoch kam rechtzeitig, sie hatte die Gelegenheit ergriffen!**

Die Frau behält ihr Liebe zu Jesus nicht für sich, sondern verleiht ihr sichtbar und fühlbar Ausdruck. Echte Liebe wird im Tun konkret. Echte Liebe wird wahrnehmbar, so wie die Tischgenossen Jesu den Duft des Salböls wahrgenommen haben.

Gewöhnlich wurden Könige mit kostbarem Öl gesalbt. Vielleicht wollte die Frau auf diese Weise unterwürfig zeigen, dass sie in Jesus den König und Messias erkannte und anerkannte, und ihm die ihm zustehende Ehre eines Königs erweisen. Doch dieser „Gesalbte“ ging würdevoll und ruhig dem Tod entgegen. Nicht nur Könige wurden gesalbt, sondern auch Verstorbene. Jesus zumindest deutet mit obigen Worten diese Salbung als prophetisches Zeichen, das auf seinen bevorstehenden Tod hinweist. Die Frau hat also im richtigen Augenblick das Richtige getan.

Vergiss du bitte auch nicht, wie Jesus deine Liebesbezeugung an ihm betrachtet. Für ihn ist es gut, was du getan hast, als du beim Abendmahl von den Symbolen nahmst. Er verdient dein „Duft“-Opfer. Das wird er dir nie vergessen – das lehrt uns schon diese kurze Begebenheit, aufgezeichnet im Matthäus-Evangelium.

„Wahrlich, ich sage euch: Wo immer diese gute Botschaft in der ganzen Welt gepredigt wird, wird auch das, was diese Frau tat, zur Erinnerung an sie erzählt werden“ (Mat. 26:13).

Während du diese Worte liest, hat sich Jesu Prophezeiung zum Millionsten Mal wieder erfüllt! Von niemanden wird so etwas in der ganzen Heiligen Schrift gesagt, außer von dieser Frau. Sie hatte nichts Weltbewegendes getan, aber sie hatte Jesus bewegt, ihn im Zeichen ihrer Liebe berührt. Jesus sorgte dafür, dass über sie weltweit jahrhundertlang nur Positives gesagt würde. Wer sich für Jesus klein macht, wird von ihm letztlich ganz groß rausgebracht (1. Pet. 4:14; 2:19, 20). Jesus Christus selbst gibt hier seinen Nachfolgern den Auftrag, diese Geschichte anderen zu erzählen. Und auch www.christusbekenner.de tut es durch diesen Aufsatz. Damit wird das göttliche Prinzip unterstrichen und bestätigt: „... die mich ehren, werde ich ehren, und die mich verachten, werden von geringer Bedeutung werden“ (1. Sam. 2:30).

Diese Frau konnte nicht ahnen, dass das, was sie an Jesus getan hatte, in Gottes Wort der Bibel zur Erinnerung fixiert und bis in die entferntesten Teile der Erde vordringen würde. Jesus, unser

Herr, liebt es, hingebungsvolle Liebe zu belohnen. Und letztlich ist diese hingebungsvolle Liebe das Einzige, was ewig von Wert sein wird (Mat. 5:11, 12).

Was tun Menschen doch nicht alles, um in Erinnerung zu bleiben! Welche Anstrengungen und Mühen nehmen manche Leute doch auf sich, um ihren Platz im Geschichtsbuch oder Guinness-Buch der Rekorde zu bekommen! In Matthäus 26:13 jedoch hören wir von einer Frau, der ein bleibendes „Denkmal“ im Buch der Bücher gestiftet wurde. Doch ein bedeutender Unterschied besteht zwischen dieser Frau und den zuvor erwähnten Leuten, die nach Berühmtheit streben. Was diese Frau getan hat, tat sie nicht, um in die Geschichte einzugehen. Nein, ihr Beweggrund war, Jesus ihre übergroße Liebe und Dankbarkeit ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Wodurch bleiben Menschen bei Jesus in Erinnerung?
Jesus verbindet hier bezeichnenderweise „die gute Botschaft“ oder das Evangelium mit der Tat dieser Frau („was dies Frau tat“). Das muss verstanden werden. Wir werden kaum einen Zugang zum Evangelium, zur frohen Botschaft Jesu, finden, ohne eine liebevolle Nähe zu Jesus zu suchen und zu finden – so wie diese Frau es tat. Ihre Handlung war eine sehr persönliche Sache zwischen ihr und ihrem Herrn. Jesus kommen wir nicht nur dadurch nahe, dass wir uns ausschließlich nach seinen Geboten und Weisungen ausrichten. Sicher sind diese besonders in unserer Zeit sehr wichtig. Die Nähe zu Jesus entsteht aber vor allem dann, wenn wir die Suche nach dieser Nähe als ein Liebeswerk

verstehen und gestalten – so wie diese Frau dies getan hat. Wir müssen unsere „Gefäße“ für Gott, Jesus und den Nächsten in tätiger Liebe öffnen, zerbrechen und ausgießen.

Vom Maß unseres Verständnisses über die Bedeutung des Evangeliums hängt es ab, wie viel Kraft und Lebendigkeit der Hingabe wir entfalten und in welcher Dimension wir Jesus ehren. Bestimmt wollen wir daher viel und mit neuer Motivation über die Bedeutung des Evangeliums nachdenken, damit wir die Kraft der Hingabe empfangen können, die Jesus Christus angemessen ist.

Die Liebe zu Christus ist der einzig richtige Weg zu wahren geistlichem Verständnis – das macht Jesus mit seinen Worten klar.

Sicher, der göttliche Vater möchte Menschen durch das Evangelium retten, deshalb lässt er ja die frohe Botschaft bis heute verkünden. Doch er erwartet viel mehr. Der Vater möchte, dass die Annahme des Evangeliums dazu führt, dass Menschen zu Ehrenden des Vaters und des Herrn Jesus werden. Er möchte, dass die Annahme der Evangeliums Menschen anregt, ihr Leben mit allem, was sie besitzen, dem Herrn Jesus zur Verfügung zu stellen. Die Annahme der frohen Botschaft führt zu Konsequenzen im Leben dieser Berufenen: Sie leben von nun an für ihren Meister, sie dienen ihm, sie zeigen Hingabe an ihm. Genau das hat die besagte Frau getan. Und deshalb wird ihre Tat in Erinnerung bleiben, wo irgend diese Botschaft gepredigt wird. Wer also bleibt im Gedächtnis Jesu haften? Sind es die Großen,

die Mächtigen, die Stolzen? Nein, es sind die oft unterschätzten „Namenlosen“, die aber Liebe, Hingabe, Mut und Dankbarkeit zeigen.

„Denn dies hätte man teuer verkaufen und armen Leuten geben können“ (Mat. 26:9).

„Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber werdet ihr nicht allezeit haben“ (Mat. 26:11).

Ein wirklich getanes gutes Werk ist besser als hundert gute Werke, die man tun könnte. Mit anderen Worten antwortet Jesus hier in leiser Ironie: „Wenn ihr wollt, könnt ihr den Armen allezeit Gutes tun. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Viel Gutes bleibt ungetan, weil man nur darüber spricht (geistlicher Anstrich), was man tun könnte – so wie die Anwesenden damals. Jesus macht hier praktisch auf den Kontrast aufmerksam: „IHR! Wenn ihr wollt, könnt ihr!“ / „SIE hat getan, was sie konnte.“

So lehrt uns also diese kleine Geschichte aus Bethanien:

– dass die Salbung ein prophetisches Zeichen auf das Begräbnis Jesu ist und uns im Glauben gewiss macht, dass Jesus mit seinem Tod dem vom Vater vorherbestimmten Weg zu unserer Befreiung gegangen ist.

– dass gute Werke aus einem liebenden und glaubenden Herzen ganz fröhlich und einfältig getan werden können, während langes Diskutieren über das Tun des Guten nichts bringt.

„Wozu diese Verschwendung?“ (Mat. 26:8).

Die Frau stürzte sich im Überschwang ihres Herzens für Jesus in Unkosten – in eine heilige Verschwendung! Was ist uns Jesus wert? Durch diese kleine Geschichte wurde uns der Spiegel vorgehalten.

Sicher werden wir uns nun fragen, was wir im Sinne Jesu schon lange erledigen wollten. Wir haben nun genügend Anregungen für eine Gewissensforschung. 30 Silberstücke, das zeigt der Kontext (Mat. 26:14-16), war es dem Judas Iskariot Jesus wert. So gering achtete er Jesus und so billig verkaufte er ihn. Judas gab nicht **30 Silberstücke**, sondern erhielt 30 Silberstücke („Was wollt ihr mir geben?“). Die Frau dagegen gab **300 Denare** (Parallel-Bericht: Mar. 14:5). Diesen Kontrast will Matthäus offensichtlich bewusst herausstellen, indem er die Judas-Sequenz an die Alabstergefäß-Geschichte im Kontext anhängt.

Indem sie das Opfer der Frau als „Verschwendung“ oder „Vergeudung“ bezeichneten, sagten sie gewissermaßen: „Jesus, so viel bist du uns nicht wert.“ Was für eine beschämende Haltung!

Die Liebe zu Jesus muss mir alles wert sein, selbst das, was andere als Verschwendung empfinden. Was ist sie mir wert – meine Liebe zu Jesus, dem Christus?

Was in den Augen der damals anwesenden Personen eine Verschwendung war, das ist in den Augen Jesu ein gutes Werk. Es lohnt sich, Jesus verschwenderisch mit dem zu beschenken, was

ich habe. Geschenke sind definitiv seine Liebessprache. Die Tiefe meiner Beziehung zu Jesus lässt sich daran ermessen, was ich ihm schenke. Nehmen wir uns daher die Zeit, darüber nachzudenken, ob wir Jesus so beschenken, wie er es verdient. Bekommt er das Beste von uns?

„Als sich Jesus gerade in Bethanien im Haus Simons, des Aussätzigen, befand, ...“ (Vers 6).

Uns hat Jesus von der Sünde geheilt wie Simon vom Aussatz; uns hat Jesus von der Macht des Todes errettet wie den Lazarus (Joh. 12:1-3); uns hat Jesus sein frohmachendes Evangelium geschenkt wie der erwähnten Frau aus Betanien. So ist es nur natürlich, wenn wir ihn auch heute an seinem Leib königlich ehren. Dies können wir vor allem dadurch tun, wenn wir gern und mit größter Andacht das Abendmahl des Herrn begehen, haben wir doch dort seinen kostbaren Leib im Symbol des Brotes vor uns (1. Kor. 11:24).

Des Weiteren können wir es auch tun, wenn wir seinen „Leib“ der Ekklesia ehren und den einzelnen Gliedern dieses „Leibes“ – unseren christlichen Brüdern – mit Liebe, Ehrerbietung und Hilfe begegnen – unseren Mit-Gliedern am Leib Christi (Röm. 12:4, 5; 1. Kor. 10:16, 17; 12:12, 13, 20, 26, 27). Auch das ist ein „lieblicher Wohlgeruch, ein annehmbares Schlachtopfer, Gott wohlgefällig“ (Php. 4:18).

Ja, an Jesus scheiden sich die Geister – das war schon damals so. Die einen planten listig, ihn aus dem Weg zu räumen, die anderen ehrten ihn liebevoll und dankbar als ihren Herrn.

In der Geschichte „Jesus und die Frau mit dem Alabstergefäß“ kann man spüren, worüber Paulus später mit so eindrucksvollen Worten spricht und was für jeden Einzelnen von uns heute so tröstlich ist:

„Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, noch ..., noch ..., noch ..., imstande sein wird, uns von Gottes Liebe zu trennen, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm. 8:38, 39).

Die entscheidende Frage für einen jeden von uns lautet:

„Was soll ich Jesus tun?“ (Mat. 27:22).

***„Die Gnade sei mit all denen,
die unseren Herrn Jesus Christus lieben
in Unvergänglichkeit!“***

Epheser 6:24, Elberfelder

Weitere Themen hier: www.christusbekenner.de

